

Behandlung von Herzrhythmusstörungen

Elektrophysiologische Abteilung nimmt am Werner Forßmann Krankenhaus die Arbeit auf

Eberswalde (bhw). Fast jeder Mensch hat in seinem Leben einmal mit Herzrhythmusstörungen zu tun. Wenn das Herz ins Stolpern gerät heißt das aber nicht gleich, dass man herzkrank ist. Doch die Grenzen zwischen harmlosen Störungen und gefährlichen sind fließend. Deshalb sollte bei Unregelmäßigkeiten immer ein Arzt aufgesucht werden. Im Eberswalder Werner Forßmann Krankenhaus werden Herzrhythmusstörungen ab Januar 2012 noch gezielter behandelt. An der Medizinischen Klinik III nimmt die elektrophysiologische Abteilung unter der Leitung von Dr. med. Udo Zacharzowsky die Arbeit auf.

DER BLITZ: Welche Krankheitsfälle können in der elektrophysiologischen Abteilung behandelt werden?

Dr. Zacharzowsky: Die Elektrophysiologie ist mittlerweile ein recht eigenständiges Gebiet und gehört zu Kardiologie. Es ist quasi der jüngste Zweig der Kardiologie. Und beschäftigt sich damit, Herzrhythmusstörungen zu behandeln. Sowohl langsame als auch schnelle Herzrhythmusstörungen.

DER BLITZ: Wie wird in der Abteilung behandelt?

Dr. Zacharzowsky: Die Idee die dahinter steht ist, dass man mit Herzkathetertechnik im Herzen einen EKG ableitet und das man schaut welche Auffälligkeiten dort zu finden sind. In der selben Sitzung versucht man mit dem Herzkatheter, bestimmte Fasern die dort nicht hingehören zu veröden und damit die Herzrhythmusstörung zu heilen oder bei komplexeren Herzrhythmusstörungen längere Verödungen vorzunehmen, um zu verhindern das diese Herzrhythmusstörungen wieder auftreten

DER BLITZ: Es werden also durch

elektrischen Strom Teile des Gewebes verödet?

Dr. Zacharzowsky: Man arbeitet mit einem unipolaren Katheter, über den Strom fließt, da bewegen wir uns in Wattregionen von ungefähr 30 Watt. Also das ist nichts wo man Hochspannung verwendet. Durch den Strom wird das Muskelgewebe das wir im Herzen haben an dieser kleinen Stelle verödet. Wir sprechen da von einer Katheterspitze von vier Millimeter, also das spielt sich alles im sehr kleinen Bereich ab, ist also in keinem Fall gefährlich, aber kann Herzmuskelgewebe veröden und das reicht uns an diesen Stellen dann auch.

DER BLITZ: Neu ist durch die Abteilung auch das 3-D-Mapping. Welche Vorteile bringt es?

Dr. Zacharzowsky: Es ist ein großer Schritt nach vorne gewesen, als diese ersten Systeme sich entwickelt haben. Wir können uns quasi ein dreidimensionales Bild der Herzhöhlen schaffen, das ist ein virtuelles Bild. Dieses können wir farblich noch kodieren und wir sind auf diese Weise in der Lage, uns dreidimensional mit dem Katheter im Raum zu bewegen und das unterstützt die Ablation natürlich erheblich. Beim Röntgen hat man immer nur ein zweidimensionales Bild und man sieht das Herz auch nicht wirklich. Man kann den Umriss und den Schatten sehen, aber die Herzhöhlen selbst werden beim Röntgen quasi durchleuchtet.

Dieses dreidimensionale Bild was wir dann haben, das verschafft uns die Möglichkeit auch zu sehen was wir machen und wo wir genau sind. Das erhöht also die Möglichkeit, was die komplexen Rhythmusstörungen angeht und erhöht auch die Möglichkeit für uns ganz gezielt diese Technik

einzusetzen.

DER BLITZ: Die häufigste Herzrhythmusstörung ist das Vorhofflimmern. Was verbirgt sich dahinter?

Dr. Zacharzowsky: Das Herz besteht ja aus zwei Vorhöfen und zwei Herzkammern und die schlagen im gewissen Rhythmus und auch in bestimmten Verhältnissen, erst die Vorhöfe dann die Herzkammern. Damit das koordiniert abläuft, läuft eine elektrische Erregung ganz gezielt und auf vorgegebenen Bahnen über den Herzmuskel und beim Vorhofflimmern ist es so, dass in den Vorhöfen keine geordnete elektrische Erregung mehr abläuft, sondern das dort elektrisches Chaos herrscht. Die Vorhöfe pumpen damit auch nicht mehr, da gehen ungefähr 15 Prozent der Herzleistung verloren in dem Moment wo die nur noch flimmern und das unregelmäßige Herzschlagen belastet die Patienten erheblich und schränkt sie in ihrer Leistungsfähigkeit ein.

DER BLITZ: Wie kann Vorhofflimmern durch die elektrophysiologische Abteilung behandelt werden?

Dr. Zacharzowsky: Vorhofflimmern ist die häufigste Herzrhythmusstörung, wir gehen davon aus, dass mindestens ein bis zwei Prozent der Gesamtbevölkerung an Vorhofflimmern leiden. Es ist also eine sehr häufige Rhythmusstörung und man kann mithilfe dieses 3-D-Mappingsystems auch Vorhofflimmern behandeln. Da werden nicht nur einzelne Herzmuskelfasern verödet, sondern größere Bereiche verödet, wo Störimpulse herkommen. Das ist meist aus den sogenannten Pulmonalvenen, das heißt also die Gefäße die in den Vorhof einmünden